

Sächsisches Kirchen- und Schulblatt.

Die Wahrheit in Liebe!

Die Liebe in Wahrheit!

Verantwortliche Redaktion: D. Rabnis.

Nr. 66.

Leipzig, den 19. August

1853.

Karl Friedrich Wilhelm Catenhusen,

Superintendent des Herzogthums Lauenburg, erster geistlicher Assessor des Königl. Konsistorii, Pastor primarius an der St. Petrikirche, Epheorus der Gelehrtenschule zu Rostenburg, Kommandeur des Dannebergordens und Dannebergmann. *)

Im Frühlinge dieses Jahres ist ein Mann aus unsrer Mitte geschieden, dessen Name bei allen Lutheranern, die ihn kannten, einen guten Klang hatte, gleich ausgezeichnet durch alle Tugenden, die einen wahren Christen zieren, wie durch reiche natürliche Begabung, durch Gelehrsamkeit, Beredtsamkeit und praktische Tüchtigkeit, einer der ersten Vorkämpfer unsrer evangel.-lutherischen Kirche in unsrer Zeit, ein treuer Bekenner und Diener des göttlichen Wortes, ein Prediger der Gerechtigkeit allein aus dem Glauben, ein treuer, mit vielen Früchten gesegneter Hirte seiner Gemeinde und einer Landeskirche, ein rechter Vater eines ganzen Landes, ein Mann mit einem Herzen voll Demuth und Gehorsam gegen Gott, voll Liebe, Treue und Güte gegen Menschen, von Vielen verkannt und ohne Grund geschmäht, aber desto mehr und mit Grund von Vielen geliebt und verehrt. Er ist es wohl werth, daß auch die Fernwohnenden einige Worte zur Erinnerung an ihn hören. Er war das, was heutzutage eine Seltenheit ist, eine Persönlichkeit, und zwar, was noch seltener ist, eine christliche, eine lutherische Persönlichkeit; fast konnte man ihn einen Fremdling in unsrer Zeit nennen. Er war ja auch ein Kind seiner Zeit, aber er gehörte zu denen, die dem giftigen, entnervenden Anhauche des Zeitgeistes am kräftigsten widerstanden; wenn bei irgend Einem, so waren bei ihm die eigenthümlichen Schäden und Schwächen unsrer Zeit nur in den leisesten Spuren zu erkennen, wenn irgend Einer, so war er im Stande, durch sein ganzes Lebensbild den Augen der jezigen Generation die Gestalt eines treuen, rechtgläubigen Dieners des Wortes zu vergegenwärtigen, wie sie unsre Kirche in ihren frühern bessern Zeiten viele gesehen hat. In der That, es war ein treffendes Urtheil, welches der geistreiche und scharfsichtige König Christian VIII. über ihn fällte, als er ihn gehört und gesehen hatte: „Das ist ein aus dem sechzehnten Jahrhundert auferstandener Mann!“ Denn wenn man die verschiedenen Schattirungen christlichen Glaubens und Lebens überblickt, die an den Gläubigen unsrer Zeit bemerklich sind, die pietistische Richtung, die herrnhutisirende, die methodistische, die katholisirende und wie viele es noch geben mag (und wir wissen ja, wie schwierig es jetzt für einen Jeden ist, zu vermeiden, daß er nicht einer oder der andern dieser Richtungen, bewußt oder unbewußt, mehr oder minder anheimfalle) — so müssen Alle, die den Verstorbenen kannten, bezeugen, daß an ihm keinerlei

*) Die Red. darf wohl darauf rechnen, daß das Gedächtniß eines Mannes, welcher der ganzen lutherischen Kirche angehörte, an dieser Stelle Niemandem befremdlich sein wird.

Sinneigung zu irgend einer dieser Schwächen moderner Gläubigkeit zu erkennen war; er hielt die Mitte zwischen ihnen und ging unbeirrt durch sie alle hindurch den einsältigen, längst erprobten Weg altlutherischer Frömmigkeit; ja er gehörte zu den Wenigen, die zuerst und am klarsten in unsern Tagen wieder zum alten Kirchenton in Glauben und Bekennen herangekommen sind, an denen viele Andere sich wieder zurecht finden und zur alten gesunden Christenweise unsrer Väter zurückkehren lernten. Was das Wesen altlutherischer Frömmigkeit charakterisirt: vor Allem unbedingtes felsensfestes Halten am Worte Gottes, ein Stehen auf dem Worte, das alle Höhen und Tiefen menschlicher Weisheit dagegen für Nichts achtet und kein höheres Gut auf der Welt kennt, als dieses Wort; ein brennender Eifer für die reine Lehre und das schriftgemäße Bekenntniß der Kirche, der im Kampfe für das Heiligthum Gottes keinen Fuß breit weicht und Alles für dasselbe hinzugeben bereit ist, der es mit Schmerz zwar, aber mit Standhaftigkeit und Freude zu Gott trägt, wenn er von sonst lieben aber irrenden Brüdern nur des Bekenntnisses willen verkannt und geschmäht wird; tiefer Ernst der Buße und Sündenerkenntniß und fröhlicher allezeit getroster Glaube an die zugerechnete Gerechtigkeit Christi; kindlich frohe Zuversicht in der Gewißheit der Rechtfertigung und ein von allem sauern gefühllichen Wesen weit entfernter aber deshalb nicht minder gründlicher Ernst der Heiligung; Innerlichkeit des Seelenverkehrs mit Gott, die am liebsten vor der Welt verborgen mit Christo ein Leben in Gott führt, aber dabei jener priesterliche Sinn und jener Bekennermuth, der auch in die Welt ausgehen will mit dem Zeugnisse von Christo zur Rettung der Seelen und zur Mehrung des Reiches Gottes, verbunden mit der ächten altprotestantischen Nüchternheit, die sich weder auf die Wege sentimentaler Askese noch auf die selbstgemachter Dienste verlocken läßt, sondern vor Allem in treuer Erfüllung des göttlich angewiesenen Berufs Gott dienen und Seelen gewinnen will; ja, was wir von den Vätern unsrer Kirche rühmen: die männliche Stärke und Tapferkeit, vereint mit kindlicher Weichheit und Milde, der hohe Ernst des Streiters Christi, vereint mit kindlicher Fröhlichkeit und Hingebung, die allezeit tragende und hoffende Liebe, die Treue und Güte gegen Jedermann, die Unterwürfigkeit unter göttliche und menschliche Ordnung, der Eifer und der eiserne Fleiß, die Standhaftigkeit unter dem Kreuze, die Demuth gegen Gott und auch gegen Menschen — das Alles fand sich auch an ihm und hat ihn uns als einen treuen Sohn unsrer Kirche charakterisirt, in dem der Geist Luthers und der Reformatoren lebte, es fand sich in ihm in einem so reichen Maße, daß wir es seinen Rednern und Widersachern gern freilassen können, wenn sie die menschlichen Gebrechen und Mängel, die ja auch ihm nicht